

«Ich hab noch 1000 Träume, die ich realisieren will»

Talkshow-Moderator Kurt Aeschbacher begibt sich auf neues Terrain

Kurt Aeschbacher ist der bekannteste Moderator der Schweiz und hat das Fernsehen über Jahrzehnte hinweg geprägt.

Von den vielen Persönlichkeiten, die er in seinen Sendungen präsentierte, beeindruckten ihn nicht die schillernden Promis am meisten, sondern die ganz «normalen» Menschen, die im Stillen ihren Alltag meistern. Mit der Züri Rundschau sprach der TV-Star darüber, was ihm heute wichtig ist.

Kurt Aeschbacher, Sie haben mit einem befreundeten Therapeuten in Zürich eine Massage- und Reha-Praxis gegründet. Was veranlasst Sie, sich auf ein völlig neues Terrain zu begeben?

Fragen der Gesundheit haben mich immer schon interessiert. Mit der Gründung der Reha-Praxis vor zwei Jahren wollten mein Geschäftspartner und ich einen Ort kreieren, der mit den neusten medizinischen Kenntnissen Therapien anbietet, die nicht einfach auf der Wellness-Welle schwimmen. Mit unseren Therapeuten analysieren wir die Probleme unserer Kunden eingehend und erarbeiten gemeinsam ein Programm, das ihnen einen beschwerdefreien Alltag ermöglichen soll. Dazu gehören nicht nur verschiedene Therapieformen. Wir arbeiten auch mit unserem Personal-Trainer in einem speziell eingerichteten Studio am Kraftaufbau und der Beweglichkeit. Davon profitieren nicht nur Sportler oder Patienten nach einer Operation. Auch ich absolviere jede Woche mehrmals mit unserem Trainer ein massgeschneidertes Programm.

Sie haben in einem Interview einmal gesagt, dass die grosse Liebe eine Illusion ist und einem nicht vor Einsamkeit bewahrt. Macht der Erfolg Sie einsam?

Der Mensch ist als Individuum per

se einsam. Das ist aber nichts Schlimmes. Enttäuschend kann jedoch die Illusion sein, mit einem Menschen im Sinne der romantischen, einzigartigen Liebe sein ganzes Leben teilen zu wollen. Ich glaube jedoch an die Lebensfreundschaft. Eine Beziehung nämlich, die voller Respekt das Gegenüber in seiner Individualität akzeptiert und zulässt, dass man sich ein Leben lang verändert. Erfolg macht meiner Ansicht nach nicht einsam. Er macht einem höchstens für viele Menschen scheinbar unzugänglich....

Seit vielen Jahrzehnten sind Sie das Zugpferd im Schweizer Fernsehen, moderierten grosse Samstagabend-Kisten wie Casa Nostra und Grell-Pastell. Welcher Stargast hat sie am meisten beeindruckt oder gar sprachlos gemacht?

Es sind kaum je die sogenannten «Stargäste», die mich beeindrucken. Es sind vielmehr die ganz normalen Menschen, welche mir zeigen, wie man mit Niederlagen, Schicksalsschlägen oder Enttäuschungen umgehen kann. Sie machen mich oftmals sprachlos: aus Bewunderung vor ihrem Lebensmut.

Früher provozierten sie zwischendurch, indem Sie sich z.B. mitten in der Sendung eine Vollglatze schneiden liessen. Ihr Gast Uta Ranke-Heinemann kritisierte den Papst, was Ihnen eine Rüge wegen Konzessionsverletzung einbrachte. Gab es Momente, in denen Sie das Gefühl hatten, zu weit gegangen zu sein?

Nein. Bei mir in der Sendung soll man sagen können, was man denkt. Ich setze zusammen mit meinem Team nur dort Grenzen, wo jemand eine Ideologie oder eine menschenverachtende Haltung propagieren möchte.

Heute sind Sie für ihre einfühlsamen Gespräche in «Aeschbacher» bekannt. Die TV-Sender sind heute voll von Reality-Soaps und Talkshows, die nur so strotzen vor öffentlichen Blossstellungen. Verlangt das Publikum heute diese Nabelschau oder oktruieren uns die Medien das auf?



Die 65 gibt ihm keiner - Kurt Aeschbacher ist gut in Form und voller Pläne (Bild zVg)

Ich bin der festen Überzeugung, dass mindestens das Publikum in der Schweiz Bloss-Stellungen unbedarfter Selbstdarsteller nicht goutiert. Es sind vielmehr die Boulevardmedien aller Art, die mit einem gewissen Zynismus daraus Kapital zu schlagen versuchen. Aber ich glaube auch, dass das Publikum diese Art von Shows längst durchschaut hat.

In Ihrer Serie «Aeschbachers Sommerjob» liessen sie sich schon als Totengräber, Blindenhundetrainer und Chilbi-Schausteller anlernen. Welche Erfahrung hat sie am meisten beeindruckt?

Bei fast jedem Sommerjob war ich davon beeindruckt, mit welcher Leidenschaft meine Lehrmeister ihre Arbeit erfüllen. Ich bin ja als Lehrling oft gescheitert und habe damit bewiesen, dass man als Fernsehmoderator durchaus kein Siebesiech ist. Im Gegenteil...

Wie schwierig ist es, mit der über Dezennien erfolgreichen TV-Legende Kurt Aeschbacher zusammenzuarbeiten? Hat er immer recht oder lässt er sich auch mal in die Parade fahren?

Nun, ich bin sicher nicht der Einfachste: ich verlange extrem viel von mir und demzufolge auch einiges von meinem Team. Aber eines kann ich mit gutem Gewissen sagen: Lob hat mich noch nie weitergebracht, deshalb provoziere ich immer auch die kritische Hinterfragung meiner Arbeit.

Sind Sie süchtig nach Erfolg und den damit verbundenen Privilegien?

Nein, ich bin nicht süchtig: weder

nach dem Erfolg, noch nach Privilegien. Ich möchte bloss, bei allem was ich tue, gute Arbeit abliefern. Und übrigens, wer in der Schweiz im Rampenlicht steht, kriegt höchstens im Restaurant einen etwas besseren Tisch. Ansonsten ist man hier als sogenannter Promi eher gleicher als die anderen. Und das ist gut so.

Auf welchen Luxus können Sie nicht verzichten?

Auf den Luxus eines ungestörten Privatlebens gemeinsam mit Freunden.

2013 starb Ihre Mutter Agnes. Welche wertvolle Erkenntnis hat sie Ihnen auf Ihren Lebensweg mitgegeben?

Bescheidenheit und Ehrlichkeit.

Sie sind der erste nationale Botschafter für die UNICEF Schweiz. Warum setzten Sie sich gerade für dieses Kinderhilfswerk ein?

Weil die Kinder unserer Welt Fürsprecher brauchen, die ihnen ein selbstbestimmtes Leben und eine gute Ausbildung ermöglichen helfen.

Haben Sie in Ihrem Arbeitsleben alles erreicht, oder gibt es noch Träume?

Wer das Gefühl hat, alles erreicht zu haben, ist eigentlich schon tot. Ich habe noch 1000 Träume und versuche, sie auch zu realisieren. Jeden Tag aufs Neue.

Interview: Ursula Burgherr



Talkshows mit Tiefgang: Kurt Aeschbacher bleibt sich selber treu und schwimmt oft gegen den Strom (Bild zVg)